

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rössen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 31. Januar 1868.

5.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

Bekanntmachung,

die Anmeldung zum einjährigen Freiwilligendienste betr.

Ergangener Verordnung des Königl. Kriegsministeriums zu Folge soll für die Zukunft zweimal im Jahre Gelegenheit zur Anmeldung und Prüfung für den einjährigen Freiwilligendienst gegeben werden, und zwar dergestalt, daß die bei dem erstmaligen Termine sich anmeldenden und zum Eintritte als einjährige Freiwillige berechtigt befundenen jungen Männer noch vor Ablauf des Monats März jeden Jahres in den Besitz des Berechtigungsscheines gelangen, beziehentlich schon am 1. April bei der Armee eingestellt werden können.

Als Termin, bis zu welchem diese Anmeldung stattfinden darf, ist für dieses Jahr der 21. Februar festgesetzt worden und werden daher diejenigen, dem Dresdner Regierungsbezirke durch Geburt oder Aufenthalt angehörigen jungen Leute der Altersklasse 1848 aus den zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten, welche nach den Vorschriften des Gesetzes über Erfüllung der Militärpflicht vom 24. Dec. 1866 §. 36 flg., beziehentlich §. 17 flg. der Allerhöchsten Verordnung, einige Abänderungen und Zusätze zu diesem Gesetze betr. vom 2. Jan. 1868, auf die Vergünstigung zum Dienste als einjährige Freiwillige Anspruch zu machen gedenken, sowie solche, welche beim freiwilligen Eintritt wenigstens das 17. Lebensjahr vollendet haben, davon in Kenntniß gesetzt, daß es ihnen freisteht, ihre Anmeldung bereits jetzt und bis mit dem 21. Februar d. J. zu bewirken.

Die Anmeldung hat schriftlich zu geschehen und es sind derselben glaubhafte Nachweise 1) über das Lebensalter (Geburtscheine), 2) über die Eigenschaft als Norddeutscher, 3) über die Zustimmung des Vaters oder bei Bevormundeten des Altersvormundes, 4) über Unbescholtenheit, 5) über die bisher erlangte wissenschaftliche Ausbildung (Schul-, Lehr- und Conditionszeugnisse), sowie 6) in den unter §. 43 des obengedachten Gesetzes gehörigen Fällen obrigkeitliche Zeugnisse über die darnach in Betracht kommenden Verhältnisse beizufügen. Auch ist 7) die Waffengattung zu bezeichnen, zu welcher der Angemeldete für den Fall seiner Zulassung eingestellt zu werden wünscht.

Dresden, den 16. Januar 1868.

Königl. Kreisprüfungs-Commission für einjährige Freiwillige im Dresdner Regierungsbezirke.
von Könnert.

4. R. Pr. G.

U m s c h a u.

Für Diejenigen, die zum Frühjahr ganz sicher auf einen großen Krieg rechnen, bestimmen wir die Worte des englischen Parlamentsmitgliedes Roebuck: „Ihr seid alle erschrocken und wißt selbst nicht recht, weshalb. Ihr habt Angst vor einem

nahe bevorstehenden Kriege. Ich aber bin gewiß, und aus mir spricht die Erfahrung einer vierzehnjährigen politischen Laufbahn, daß gegenwärtig kein Krieg im Anzuge ist. Napoleon I. in seiner wunderbaren Selbstüberschätzung nannte die englische Nation einmal ein Krämervolk. Wir waren nie Krämer, wohl aber ist die französische Nation ein

Krämervoll geworden und als solches fürchtet es einen Krieg. Preußen andererseits wünscht das, was es gewonnen hat, zu consolidiren. Das kann allein im Frieden geschehen, und Bismarck, der wohl weiß, wie viel die Glocke geschlagen hat, wird, verlaßt euch darauf, keinen Krieg mit Frankreich anfangen. Rußland will und kann sich in keinen Krieg einlassen. Folglich, liebe Landsleute! habt Courage und geht mit Vertrauen euern Geschäften nach." —

Die Noth in Ostpreußen wächst in erschreckender Weise. Das Städtchen Allenburg zählt unter 2600 Einwohnern 1500 Unterstützungsbedürftige, obgleich der Ort nicht in der schlimmsten Gegend liegt. Aus Löben schreibt man der Volkszeitung:

Die Noth in einzelnen Familien ist entsetzlich. Die von der „V. Z.“ gesandten 50 Thlr. sind zum Theil als Zuschuß für die Suppenanstalt, zum Theil zu anderen milden Zwecken verwendet und viele, viele Thränen sind mit dem Wenigen getrocknet worden, — wenn auch nur für den Augenblick. Da war eine Familie, in der waren nicht nur alle krank, sondern in der ungeheizten Stube lagen die 5 zitternden Kinder sammt den Eltern und hatten seit zwei Tagen nichts gegessen. Hier kamen wir wie rettende Engel und halfen so weit wir konnten. Eine arme unglückliche Wittwe, deren Mann vor einigen Wochen gestorben ist, sieht täglich ihrer Entbindung entgegen und hat schon 4 kleine Kinder, die alle krank sind. Diese Frau ist aber hier nicht ortsangehörig und hat mithin keinen Anspruch an die Suppenanstalt; da haben wir ihr nun Karren gekauft, daß sie wenigstens täglich einmal Suppe für sich und ihre Kinder holen kann, auch Holz haben wir ihr gekauft. In einer andern Familie ist der Mann, der immer fleißig und ordentlich war, am Typhus erkrankt und die Frau wurde vom 6. Kinde entbunden; dabei müssen der typhuskranke Mann, die Wöchnerin und der Säugling in einem Bette liegen, die fünf Kinder, die alle krank und halb verhungert sind, liegen in der Stube auf Stroh, das diesen Namen kaum noch verdient. In einer andern Familie, die mir der Kreisphysikus empfahl, lagen alle im kalten Zimmer auf verfaultem Stroh und alle waren krank; da haben wir für Holz gesorgt und für Essen. Von dem Gelde der „V. Z.“ haben wir auch einige Scheffel Graupen und Wehl für die Suppenanstalt verschrieben, damit das Essen etwas dicker und nahrhafter wird. Wie aber dennoch das Essen beschaffen ist, mag daraus hervorgehen, daß wir auf 140 Quart Essen nur 1½ Pfd. Speck als Schmalz verwenden können; wir werden aber von dem Gelde jetzt noch ½ Pfund täglich mehr kaufen. Es könnte einem das Herz brechen, wenn man Mittags die bleichen, abgezehrten Gestalten in der Suppenanstalt wie hungrige Wölfe ihre Suppe verschlingen sieht, und die immer noch mehr verlangen, was wir aber leider nicht gewähren können. Wenn wir größere Mittel hätten, würden wir noch mehr kochen, denn wir müssen noch Viele, sogar oft hungernde Kinder, abweisen, obgleich uns das

Herz bricht. Wäre unsere Suppenanstalt nicht, es hätten schon Viele verhungern müssen! Außer dem Gelde von der „V. Z.“ ist uns noch keine andere Hilfe von außerhalb geworden, obgleich wir deren doch sehr bedürften. Ich könnte von dem hiesigen Elend noch ganze Bogen voll schreiben. Bei vielen kleinen Handwerker ist weder Tisch noch Stuhl zu finden, alles verbrannt oder verkauft. —

Die schwierigsten Arbeiten müssen die französischen Finanzberichte sein, denn da soll gesagt werden, daß Alles herrlich steht, daß Frankreich verwaltet wird, wie kein anderes Land, und daher an Reichtum von Jahr zu Jahr zunimmt, aber entweder müssen die Steuern erhöht oder es muß eine kleine Anleihe von 400 bis 500 Millionen gemacht werden. Der diesjährige Pump soll 440 Millionen betragen. — Kaiser Napoleon ist fortwährend übler Laune, nicht bloß deshalb, weil Europa aufgehört hat, nach seiner Pfeife zu tanzen, häusliche Sorgen sollen ihn noch mehr drücken. Sein Sohn ist immer noch sehr leidend und giebt wenig Hoffnung, daß er zum Manne erwächst und durch die riesige Verschwendung der Kaiserin ist die Privatschatulle Napoleons so verschuldet, daß er diesen Winter von allen größeren Ausgaben absehen muß. Dinehin kommen von den Eingeladenen kaum die Hälfte, während früher sich Alles an den Hof drängte. Fangen die Ratten an, das Schiff zu verlassen? —

In den Zeitungen wurde auf geheimnißvolle Weise von Unruhen in Paris gesprochen; weder der Telegraph noch die französischen Blätter durften Nachrichten darüber bringen. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß Alles erlogen ist. „Es spukt vor“, sagen manche Leute, und allerdings ist unter der arbeitenden Classe in ganz Frankreich die Erbitterung groß. —

Rußland ist noch nicht zu trauen. Zwar fließt es über von Friedensversicherungen, aber die Rüstungen gehen fort; Sachverständige wollen wissen, daß an der galizischen Grenze fast 200,000 Mann stehen. Obgleich auch dort die Noth groß ist, müssen alle Grundbesitzer einen Theil ihrer Ernte zu einem von der Regierung bestimmten Preise abgeben; auf diese Weise werden Magazine gebildet, die zum Frühjahr zur Verwendung kommen sollen. —

Locales.

Bei der am vorigen Dienstage in Kaufbach stattgefundenen Jagd ist ein Schütze durch zwei Schrotkörner, die abgeprallt sein mochten, unterhalb des Auges verwundet worden. —

Herr Referendar Wapler ist zum Gerichtsamt Chemnitz versetzt worden. —

Verrechnet!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Du bist ein Tollkopf!“ rief der Doctor lachend.

„Was willst Du denn nun beginnen?“

„Was, — was?“ rief der Lieutenant. „Du hast immer so verfängliche Fragen. Aber irgend etwas will ich thun, so wahr ich Saldern heiße. Du kennst also die kleine Dreumann? Nicht wahr, ein feines Kind? Superb!“

„Ich hätte Dir wirklich kaum einen so guten Geschmack zugetraut“, entgegnete der Doctor lächelnd.

„Ich habe immer einen guten Geschmack, — aus Grundsatz“, fuhr Saldern fort. „Es würde mir auch nicht schwer werden, die kleine Bürgerliche für mich zu gewinnen, wenn nicht — wenn nicht, — Doctor, so hör' doch zu!“

Der Genannte blies den Dampf der feinen Cigarre langsam von sich und sah zu, wie derselbe emporwirbelte, sich kräufelte und Ringe bildete.

„Nur weiter, — ich höre Alles. Du würdest die kleine Bürgerliche für Dich gewinnen, wenn nicht — nicht — —. Nun, heraus mit der Sache!“

„Ja, sieh', das ist wieder eine besondere Geschichte. Kennst Du den Lieutenant v. Lüttich?“

„Ich kenne ihn; nur weiter; in zehn Minuten muß ich fort“, erwiderte der Doctor.

„Die Sache ist so“, fuhr Saldern fort. „Lüttich versteht von Pferden sehr wenig, nicht mehr als ich vom Griechischen — —.“

„Dann sage dreißt, er versteht nichts davon!“ warf der Doctor lachend ein.

Unterbrich mich nicht. Er versteht auch nichts davon. Der Rentier Dreumann hatte nun einen Gaul, groß, mager und steif in den Hinterbeinen, und da sie sich, nämlich Dreumann und Lüttich, auf dem Casino kennen gelernt haben, hat Lüttich dem Rentier das schauerhafte Thier abgekauft. Seitdem sind sie nun Freunde, und Lüttich hat, glaube ich, die Kleine in seinen Rezen. Er besucht sie fast täglich.“

„Nun?“ bemerkte der Doctor fragend.

„Doctor!“ rief der Lieutenant unwillig, „Du bist zu Zeiten schrecklich schwer von Begriffen. Ich denke, deutlich genug gesprochen zu haben. Natürlich will ich Lüttich bei der Kleinen ausstechen. Das muß gelingen, denn Lüttich ist der Klügste nicht, nur weiß ich noch nicht, wie ich es beginnen soll. Doctorchen, Du mußt mir helfen. Einen Geniestreich müssen wir ausführen; Du weißt schon ungefähr, was ich meine, so einen — einen Streich.“

— Nun, gib mir einen guten Rath.“

Der Doctor nahm die Cigarre aus dem Munde und preßte nachsinnend den Stockknopf an die Lippen.

„Das ginge“, sprach er halblaut vor sich hin.

„Nun, — sprich doch“, drängte Saldern ungeduldig.

„Sieh',“ erwiderte der Doctor mit ernster Miene, „wenn die Kleine, wie Du sie nennst, eine gute Meinung für Dein Pferd bekommen hat, weil

es über das Stacket hinweggesetzt ist, so wird sie eine noch viel bessere Meinung von Dir bekommen, wenn Du selbst, ich meine mit Deinen eigenen Beinen, darüber springst!“

Der Lieutenant sprang auf.

„Doctor, Du bist verrückt!“ rief er. „Ich, — ich selbst — —! Doch, ich weiß schon, Du willst mich wieder da zum Besten haben.“

„Gewiß nicht“, erwiderte der Doctor, wenn Dir nämlich das Stacket nicht zu hoch ist.“

„Ich kenne Deine schlechten Witze schon“, warf Saldern ein. „Etwas Ernstes laßt sich nie mit Dir berathen.“

„Ich weiß keinen bessern Rath“, entgegnete der Doctor achselzuckend. „Einen genialen Streich willst Du durchaus ausführen, — also —“

„Geh' nur, — geh' nur!“ fiel Saldern ein, „Deine zehn Minuten sind längst abgelaufen.“

„Du hast Recht!“

Der junge Arzt erhob sich. Er reichte dem Lieutenant die Hand, die dieser, unwillig, nicht annehmen wollte.

„Nun, schlag' nur ein, Saldern“, sprach er lächelnd. „Vielleicht fällt mir noch etwas Besseres ein. Willst Du denn die Kleine durchaus heirathen?“

„Das weiß ich noch nicht, heirathen! Dazu habe ich wirklich noch keine Lust, aber Lüttich soll sie nicht haben.“

„Gut, — gut. Wir wollen zusammen einen Operationplan entwerfen. Nur übereile nichts!“

Der Doctor verließ das Zimmer und Saldern warf sich wieder auf das Sopha, da die Zeit, um zu Tisch zu gehen, noch nicht gekommen war, und auf der Promenade spazieren zu gehen bei der Hitze, — puh! — Der Lieutenant stieß wirklich diesen Ton bei dem Gedanken an einen Spaziergang aus.

Es war ein eigentümliches Verhältnis zwischen Saldern und dem kaum zwei Jahre älteren Doctor Julius Bauer. Saldern's Vater war Gutsbesitzer und Bauer's Vater Prediger in demselben Dorfe. Beide waren Jugendgespielen und Jugendfreunde, und hatten zusammen die Schule besucht. Auch späterhin, als Julius die Universität bezogen hatte und Saldern in das Militär getreten war, waren sie in derselben Stadt wieder zusammengelommen, und ihr Freundschaftsbund ward fester und fester geknüpft.

Die Verschiedenheit ihrer Charaktere und ihrer Fähigkeiten schien dies freundschaftliche Verhältnis nur zu begünstigen. Bauer hatte die glücklichsten Anlagen und für seine Wissenschaft einen wirklich begeisterten Sinn neben ausdauerndem Fleiße. Saldern fehlten solche Anlagen, und Fleiß hatte er von Jugend auf nicht gekannt. Sein Vater war reich, er selbst hatte früh den Entschluß gefaßt, Offizier zu werden, und es deshalb für überflüssig erachtet, sich den Kopf mit vielen Kenntnissen zu beschweren.

Auf der Schule hatte ihn Julius in's Schlepptau genommen und mit Mühe über die unteren Classen hinausgebracht, und das spätere Lieutenants-Examen hatte er ihm mit wirklich eiserner Ausdauer eingepaukt, so daß er es glücklich, wenn

auch ziemlich dicht vor dem Durchfallen, bestanden hatte.

Das vergaß er ihm nie und gestand auch offen ein, daß er ohne seine Hilfe es nie über den Casbetten hinaus gebracht haben würde. Ueberhaupt erkannte Salbern des Doctors geistiges Uebergewicht vollkommen an und hatte vor dessen Kenntnissen den größten Respect; er ertrug sogar den Spott desselben, wenn er auch noch so sehr sich darüber ärgerte.

Ein Berührungspunkt fand indeß zwischen ihren Charakteren statt, trotz der großen Verschiedenheit derselben. Beide waren gutmüthig, wenn auch

des Lieutenants Herz in oft bedenklicher Weise sich zum Leichtsinne hinneigte, und Beide hatten einen unbefangenen heiteren Sinn. Die Erinnerung an die lustig durchlebten Knabenjahre war noch lebendig in ihnen, und Julius brauchte nur irgend eine lustige, tolle Idee anzuregen, so führte der Lieutenant sie sicherlich aus.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am 4. Sonntage nach dem Feste der Erscheinung predigt früh Herr P. Schmidt, Nachmittags Herr Diac. Hochmuth.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der aus Gruben bei Naustadt gebürtige Handarbeiter Friedrich Hermann Wilhelm ist in einer von ihm alhier anhängig gemachten Privatanklagsache zu vernehmen und wird derselbe, da sein jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, hiermit öffentlich geladen, sich längstens bis zum

20. Februar d. J.

an hiesiger Amtsstelle einzufinden oder seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anher anzuzeigen.

Zugleich werden alle Polizeibehörden ersucht, den Wilhelm im Betretungsfalle auf diese Ladung aufmerksam zu machen und davon einige Nachricht anher gelangen zu lassen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 27. Januar 1868.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Selten des unterzeichneten Gerichtsamts soll den

2. April 1868

das dem Handarbeiter Ferdinand Quecke in Klipphausen zugehörige Hans- und Gartengrundstück No. 1 des Brandcatasters und No. 1 des Hypothekenbuchs für Klipphausen, welches am 21. Januar 1868 ohne Berücksichtigung der Oblaten auf 434 Thaler gewürdet worden ist, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsamtstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Gerichtsamt Wilsdruff, am 27. Januar 1868.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht zum 17. November vor. Jahres aus einer Kammer des Dr. Weinert'schen Gutes zu Wildberg 4 Stück Speckseiten im Gewichte von zusammen 16 Pfd. spurlos entwendet, was man beufß Ermittlung der Thäter und Wiedererlangung des Gestohlenen hiermit veröffentlicht.

Wilsdruff, am 26. Januar 1868.

Das Königliche Gerichtsamt.

Leonhardi.

Dank.

Die für die Nothleidenden in Ostpreußen veranstaltete Sammlung hat einen Reinertrag von 46 Thlr. 1 Ngr. 5 Pf. ergeben.

Der unterzeichnete Stadtrath sagt den geehrten Bewohnern Wilsdruffs für die so reichlich beigesteuerten Gaben um so aufrichtigeren Dank, als diese Gaben zur Vinderung der dort herrschenden Noth wesentlich beitragen werden.

Wilsdruff, am 30. Januar 1868.

Der Stadtrath.

Krehschmar.

Bekanntmachung.

Am 10. dieses Monats ist aus der Wohnung der Auszüglerin Sophie Steiger in Rothschönberg eine silberne Spindelubr, deren Zifferblatt zwei Sprünge gehabt und welche an einer doppelten silbernen Kette befestigt gewesen ist, sowie eine äußerlich graue, inwendig braun und lilae Wattjacke und ein kleines Taschenmesser mit braunen Schalen entwendet worden. Dringend verdächtig dieses Diebstahls ist ein Mann von großer Statur, mit vollem Schnurr- und Backenbart, welcher am Abend zuvor bei der 2c. Steiger Unterkommen gesucht, mit braunem Ueberzieher und schwarzem Unterrock bekleidet gewesen ist und sich für einen Schachtmeister aus der Leisniger Gegend ausgegeben hat.

Behufs Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 23. Januar 1868.

Das königliche Gerichtsam.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Lichtmessmarkt in Tharand fällt nicht auf den 9. Februar, wie in den einzelnen Kalendern irrthümlich angegeben ist, sondern auf den Montag nach Lichtmess, und daher auf

den 3. Februar,

was hierdurch bekannt gemacht wird.

Der Stadtrath in Tharand, am 18. Januar 1868.

Ruffini, Bürgermeister.

Bekanntmachung und Bitte.

Die Verloosung geschenkter Gegenstände, welche der diesige Frauenverein beabsichtigt, soll Mittwoch, den 26. Februar von früh 10 an im Gasthose zum weißen Adler stattfinden, während die Geschenke selbst von Sonntag, den 23. Februar an ebendasselbst zur Ansicht aufgestellt sein werden. Alle Freunde des Vereins, die unsere Bemühungen noch unterstützen wollen, werden gebeten, ihre Geschenke bis Sonnabend, den 22. Februar einzusenden.

Wilsdruff, den 29. Januar 1868.

Der Frauen-Verein.

P. Schmidt, z. Z. Schriftführer.



Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich Herrn **Herrmann Wilde** in Meissen für Meissen und Umgegend die Agentur zum Vertrieb der neuen Singer-Nähmaschinen übertragen habe.

Hochachtungsvoll

G. Reidlinger in Dresden,
General-Agent für das Königreich Sachsen der „Singer
Manufactoring-Company in New-York“.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich solche Maschinen zu Originalpreisen, und erlaube mir gleichzeitig das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß diese neue Singer-Familien-Nähmaschine von allen Fachmännern und von den größten Autoritäten als

die beste, vollkommenste und vielseitigste anerkannt ist, welche bis jetzt existirt.

Diese Nähmaschine vereinigt in sich alle Vorzüge, welche andere nur theilweise besitzen, und ist man im Stande von Mull auf Lüll, Watte ohne Unterlage, dreifachen Doublestoff und Leder zu nähen, ohne weder Spannung noch Nadel und Faden zu verändern. Diese Maschine, versehen mit den neuesten verbesserten Hilfsapparaten, wie Bundeinfaßer, Watterer, Kränfeler, Schnurreinnäher, Stoßschnurannäher, Soutacheur, Säumer und Kapper, Bandaufnäher 2c. ist bei mir täglich in Thätigkeit zu sehen und verkaufe ich solche unter Garantie.

Alle sich für Nähmaschinen Interessirenden lade ich hiermit ergebenst ein, sich von den Leistungen derselben zu überzeugen. Der Unterricht geschieht unentgeltlich.

Herrmann Wilde.

Nach meiner auf mein Ansuchen erfolgten Entlassung aus dem Militär-Staatsdienste betreibe ich hier die advocatorische und notarielle Praxis.

Meine Expedition befindet sich Dohna-Platz Nr. 3, III. Etage, Dresden, am 16. Januar 1868.

Advocat und Notar Hermann Kotte,
Auditeur a. D.

Nur im Einkauf liegt der Nutzen!!!

Mit baarem Gelde kaufte ich mehrere Posten solide Waaren, die ich als ganz besonders billig empfehlen kann:

$\frac{5}{4}$ breite waschichte Cattune	die Elle $2\frac{1}{2}$ Ngr.,
$\frac{6}{4}$ " " do.	" " 3 "
$\frac{5}{4}$ " " Blaudruck	" " $3\frac{1}{2}$ "
$\frac{6}{4}$ " roth und weiß □ Bettzeuge	" " 33 Pfg.,
$\frac{5}{4}$ " weiße Halbleinwand	" " 33 "
$\frac{6}{4}$ " " do.	" " 38 "
$\frac{5}{4}$ " " Leinwand	" " $3\frac{1}{2}$ Ngr.,
$\frac{6}{4}$ " " do.	" " $4\frac{1}{2}$ "
$\frac{6}{4}$ " blaue do.	" " 48 Pfg.,
$\frac{7}{4}$ " " do.	" " von 53 Pfg. an,
$\frac{6}{4}$ richtig breite weiße Shirtings	" " 30 Pfg.,
$\frac{6}{4}$ breite weiße Stangenleinwand	" " 38 "
$\frac{6}{4}$ " " Biquées	" " 40 "
bunte Barchente	" " 48 "
bedruckte Bibers (Lama, Barchent)	" " 3 Ngr.,
blauschwarzen Sammet	" " $7\frac{1}{2}$ "
$\frac{10}{4}$ breite Doppelstoffe, reine Wolle, Buckskin, Ratiné, Gloconné, Krimmer, Pelzdouble u.	" " von 20 Ngr. an,

zu ebenfalls äußerst billigen Preisen.

Robert Bernhardt,

Dresden, nur 21b Freib. Platz 21b.

Agenten-Gesuch.

Eine der größten Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaften sucht für die Gegend von Wilsdruff einige solide, thätige Agenten. Portofreie Offerten unter Angabe des Berufs zu senden an H. V. G. poste rest. Dresden.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Sattlerprofession zu erlernen, kann jetzt oder zu Ostern unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen finden beim Sattlermstr. Fried. Busch in Wilsdruff.

Agenten-Gesuch.

Für mehrere auswärtige, im Königreich Sachsen und den Thüring. Staaten eingeführte renommirte Versicherungs-Gesellschaften verschiedener Branche werden solide und thätige Agenten gegen ansehnliche Provision gesucht. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre H. S. 173. franco, unter Adresse der Herren Haasenstein & Vogler in Leipzig erbeten.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, findet unter billigen Bedingungen einen Lehrmeister durch

Heinrich Schirmer in Wilsdruff.

Bur gütigen Beachtung!

Ich bin kein Freund von Marktschreierei, nur um zu zeigen, daß ich auch billig verkaufen kann:

3/4 breite Dramadas, à Elle 3 Ngr.,	
3/4 " waschichte Cattune, à Elle 2 1/2 Ngr.,	
3/4 " do. do. " 3 "	
Blandruck von 4 Ngr. an,	
Blane Leinwand von 48 Pfg. an,	
Weisse " " 35 " "	
Futterzeuge " 2 Ngr. "	
Bettzeuge □ " 33 Pfg. "	
Handtücher " 25 " "	

Auch mache ich noch darauf aufmerksam, daß ich mein Buchstin-Lager ausverkaufe.

August Wehner,

Wilsdruff, 194 Dresdner Straße 194,
neben Bäckermeister Illgen.

Öffentliche Dankfagung.

Seit vier Jahren litt ich an einem heftigen Husten, der mich oft lange an's Bett fesselte. Nachdem ich alle nur erdenklichen Mittel erschöpft, machte ich noch einen Versuch mit dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup, wovon der Kaufmann J. D. G. Pinz in Cammin die Niederlage für hiesige Gegend hat. Anfangs wurde der Husten stärker (dies ist dadurch bedingt, daß der Syrup die Entfernung des Schleimes hervorbrachte), aber nach fortgesetztem Gebrauche verschwand derselbe nach und nach, so daß ich jetzt wieder fähig bin, meinem Berufe nachzugehen.

Herrn G. A. W. Mayer sage ich für die mir durch sein ausgezeichnetes Fabrikat geleistete Hilfe meinen herzlichsten Dank zc. Griston bei Cammin (Pommern), den 18. December 1865.

Plöb, Mühlenbesitzer.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren
Th. Mitthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff
und bei Herrn C. Ed. Schmorl in Meissen.

Der Brief, welchen ich am 12. Januar d. J. vom Kaufmann R. in W. empfang, ist unter Glas und Rahmen und mache ich meine Freunde hiermit darauf aufmerksam, daß ich gern bereit bin, selbigen zur Einsicht vorzulegen.

Ernst Henker,

Wutsbesitzer in Grumbach.

Billigste und beste Unterhaltungslectüre!

1 Gulden (20 Sgr.) vierteljährig.

Jedes Jahr 24 Stahlstiche.

Mit Januar 1868 beginnt die

Österreichische Gartenlaube

den dritten Jahrgang.

Wie bisher werden wir auch ferner der Tendenz unserer Familien-Wochenschrift: „Für Familie und Volk“, „Für Freiheit und Fortschritt“, gerecht werden.

Mit Beginn des neuen Jahrganges werden wir unser Blatt reich illustriren und anstatt der einen großen Prämie demselben

24 Stahlstiche

beilegen.

Pränumerations-Bedingungen wie früher: vierteljährig 1 fl. (20 Sgr.), mit freier Postversendung in Oesterreich 1 fl. 20 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 60 kr. Abonnenten, welche auf ein Jahr pränumerando zahlen, erhalten noch außerdem als Prämie einen kostbaren großen Stahlstich und erwerben zugleich den Anspruch, den im August erscheinenden Kalender der Oesterreichischen Gartenlaube zum Erzeugungspreise zu beziehen.

Pränumerationen werden angenommen von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes, von jeder Buchhandlung, so wie in der Expedition des Blattes in Graz, Bürgergasse 39, wohin auch die für die Redaction und Administration bestimmten Briefe und Sendungen gefälligst zu adressiren sind.

Agenten werden in jeder Stadt gegen hohe Provision aufgenommen. Meldungen beliebe man an die Administration zu adressiren.

Expedition

der

Oesterreichischen Gartenlaube.

Sinen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen

Ernst Franke, Lohgerbermstr.

Militärverein.

Sonntag, den 2. Februar, im Vereinslocal von Nachmittags 5 Uhr an.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Sonntag, den 1. Febr. 1868, Abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Ballberathung, Ballotage und Schrank-Auction.

Der Vorstand.

Bienenzüchter-Verein.

Nächsten Sonntag, den 2. Februar:

Versammlung.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 6. Februar:

Grosses Vocal- & Instrumental- Concert

im Gasthof zum goldenen Löwen
in Wilsdruff.

Programm:

Erster Theil.

- 1) Overture zu „Rosamunde“, von Franz Schubert.
- 2) Introduction et Rondeau brillante (mit Orchester) von Hummel, vorgetragen von Marie Jedtler, Schülerin des Conservatoriums zu Dresden.
- 3) Der Bienenbube im Norden von Reissiger, Mein Schatz das ist im Dorf der Schmidt von Hölzel, (2 Lieder), gesungen von Selma Jedtler.
- 4) Herbstlied für gemischten Chor von Mendelssohn.
- 5) Perles d'écume (Schaumperlen), Fantasie-Etude von Kullack, gespielt von M. Jedtler.

Zweiter Theil.

- 1) Overture zu „Tell“, von Rossini. (Auf Verlangen).
- 2) „Lohung“ von Dessauer. } 2 Lieder, gesungen von Herrn Cand. Portmann.
- „Der Trompeter“ von Speyer, }
- 3) Capriccio brillante (mit Orchester) von Mendelssohn, gespielt von M. Jedtler.
- 4) Frühlingspolka für gemischten Chor und Orchester, componirt von Jedtler.
- 5) La Balladine von Lysberg, gesp. von M. Jedtler.

Der Ertrag des Concerts ist zu weiterer Ausbildung der Marie Jedtler bestimmt.

Nach dem Concert findet Ball statt.
A. Zettler, Cantor.

Bürgerverein.

Nächsten Montag, den 3. Februar: Vereinstag.
(Rechnungsablegung u. Neuwahl des Directoriums.)
H. Beck, Rector.

Sonntag, den 2. Februar d. J.:

Karpfenschmaus in Birkenhain,

wozu freundlichst einladet **L. Kirchner.**

Sonntag, den 2. Februar:

Karpfenschmaus im Gasthause zu Hühndorf,

wozu freundlichst einladet **G. Starke.**

Heute Freitag, den 31. Januar:

Karpfenschmaus mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

G. Ohmann,
Schießhaus zu Wilsdruff.

Oberer Gasthof zu Köhrsdorf.

Mein diesjähriger Karpfenschmaus
findet den 2. Februar statt.

Es ladet ergebenst ein

E. Piehsch.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Gattin und Mutter fühlen wir uns gedrungen, unsern herzlichsten Dank für die innige Theilnahme auszusprechen. Dank Ihnen zuerst, Herr Pastor Zeheber, für die gütigen Besuche auf Ihrem wöchentlichen Krankenlager, sowie für die am Grabe gesprochenen Worte des Trostes. Dank Ihnen, Herr Lehrer Singer, für die erhebenden Trauergesänge. Auch Euch, liebe Freunde und Bewohner unsers Ortes, welche den Sarg so reichlich mit Blumen schmückten und die Berewigte zur letzten Ruhestätte trugen, sagen wir unsern wärmsten Dank.

Gott möge ein Vergelter sein und Sie noch Alle recht lange vor solchem Schicksal bewahren!

Lozen, den 28. Januar 1868.

Die trauernde Familie Arnhold.

Getreidepreise

von Dresden vom 27. Januar 1868.

1. an der Börse.	
Weizen (weiß)	7 Thlr. 25 Ngr. bis 8 Thlr. 5 1/2 Ngr.
Weizen (braun)	7 " 10 " " 7 " 27 1/2 "
Guter Roggen	6 " 5 " " 6 " 12 "
Gute Gerste	4 " 5 " " 4 " 12 1/2 "
Guter Hafer	2 " 13 3/4 " " 2 " 21 1/4 "
2. auf dem Markte.	
Guter Weizen	7 Thlr. 5 Ngr. bis 8 Thlr. 5 Ngr.
Guter Roggen	6 " 5 " " 6 " 10 "
Gute Gerste	4 " 5 " " 4 " 10 "
Guter Hafer	2 " 15 " " 3 " 5 "
Erbsen	— " — " " — " — "
Kartoffeln	1 " 12 " " 1 " 20 "
Heu	— " 22 " " — " 28 "
Sirob	6 " 20 " " 7 " — "
Butter 15 bis 17 Ngr.	

Wochenmarkt in Wilsdruff am 24. Jan. 1868.

à Kanne Butter 15 Ngr. — Pf. bis 16 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht: 43 Stück und verkauft
à Paar 3 Thlr. — Ngr. bis 6 Thlr. — Ngr.

